

# Junge Philharmonie OWL glänzt im Detmolder Konzerthaus

*Viel Applaus für das Orchester und Solistin Helen Dabringhaus*

Lippische Landeszeitung  
3. Juli 2013

**Detmold.** Despektierliche Menschen fragen, wie man denn auf einem abgesägten Gasrohr Musik machen könne. Jeder dieser Banausen wäre im Konzert der Jungen Philharmonie OWL wohl rot vor Scham im Boden versunken, denn wie Helen Dabringhaus auf ebendiesem „Gasrohr“ zu tanzen vermochte, das macht ihr in ihrer Generation so schnell keiner nach. Im Konzerthaus waren alle zu Recht restlos begeistert.

Jacques Iberts Flötenkonzert gehört zu der schwersten Literatur, die die Querflöte als Soloinstrument vor ein großes Sinfonieorchester stellt. Im

zweiten Satz läuft die Melodie ständig gegen den Takt, und trotzdem muss der Solist sie wie eine zu bezaubernde Elegie „singen“. Die in ihren jungen Jahren schon international erfahrene Helen Dabringhaus machte das mit Bravour und vor allem mit einem herrlich dunkel-warmen und weichen und immer voll präsenten Ton.

Aber Ibert verlangt von seinem Solisten noch viel mehr. In den Ecksätzen geht richtig die Post ab. Im ersten Satz treibt er die Flöte mit hohem Tempo durch alle Lagen, unterlegt von einem ungemein expressiv agierenden Orchester. Auch im dritten Satz „verdonnert“ Ibert



**Virtuose Solistin:** *Flötistin Helen Dabringhaus.* FOTO: SCHWABE

die Flöte zu einem nicht abreißen lassen „Redeschwall“. Helen Dabringhaus hatte nicht nur den langen Atem, diese ewigen Passagen durchzustehen.

Sie formte jede Linie zu faszinierenden Perlenketten aus klar artikulierten Einzeltönen und phrasierte sie darüber hinaus zu verständlichen Bögen.

Siegfried Westphal hatte das Orchester, das aus im Wettbewerb „Jugend musiziert“ ausgezeichneten Jugendlichen besteht, hervorragend auf dieses Konzert vorbereitet, so dass es der Flötistin ein kongenialer Partner wurde. Als solcher hatten sich die jungen Musiker schon im „Kol Nidrei“ erwiesen, einem von Max Bruch nach hebräischen Melodien für Violoncello und Orchester komponierten Adagio, in dem die erst 19-jährige Daniela Kükenshö-

ner den Solopart übernommen hatte. Sie ließ ihr großes Talent zu einem ganz edlen Celloton vor allem im ersten Teil dieses Satzes voll aufleuchten.

Hatte Westphal schon in den beiden ersten Werken bewiesen, wie hervorragend er die von ihren Instrumentalgruppenlehrern bestens vorbereiteten Musiker zu einem organischen Klangkörper zusammenzuführen verstand, so setzte er mit einer staunenswerten Darstellung der sechsten Sinfonie von Anton Bruckner nach der Pause noch ein ungewöhnliches Erlebnis oben drauf. Frenetischer Beifall war der verdiente Lohn für alle Aktiven. (ans)